

„Infrastruktur gehört zur Energiewende“

Nach den tragischen Ereignissen in Japan setzt die Bundesregierung auf nachhaltige Energieversorgung. Im Interview erläutert Professor Dr. Claudia Kemfert von der Hertie School of Governance in Berlin, ob dies machbar ist.

impuls: Frau Professor Kemfert, nach der tragischen Katastrophe in Fukushima hat die Bundesregierung einen beschleunigten Ausstieg aus der Kernenergie beschlossen. Droht uns ein Engpass in der Energieversorgung?

Prof. Claudia Kemfert: Nicht, wenn wir rasch in den Ausbau von Gaskraftwerkskapazitäten, Infrastruktur und Stromspeicher investieren. Der Anteil der erneuerbaren Energien wird kontinuierlich wachsen. Zeitgleich zum Atomausstieg geht ungefähr die Hälfte der Kohlekraftwerke vom Netz, derzeit

werden noch immer über 40 Prozent des Stroms mit Kohle gewonnen. Kohlekraftwerke sollten daher besser durch Gaskraftwerke ersetzt werden. Gaskraftwerke sind leicht hoch- und runterfahrbar und damit besser kombinierbar mit volatilen erneuerbaren Energien. Wir benötigen dringend den Ausbau von Stromspeichern, damit die Schwankungen ausgeglichen werden und nicht unnötig teure Reserveenergie vorgehalten werden muss.

impuls: Der Anteil der erneuerbaren Energien am Bruttostromverbrauch soll

Die mehrfach ausgezeichnete Spitzenforscherin und Energieexpertin Prof. Dr. Claudia Kemfert sieht in der Energiewende überwiegend Chancen für die deutsche Energiewirtschaft.



bis 2050 80 Prozent betragen. Wie realistisch ist das?

Prof. Kemfert: Es ist technisch machbar. Wichtig sind die weiterhin finanzielle Förderung von erneuerbaren Energien sowie der Ausbau der Stromnetze und -speicher. Wichtig ist, dass die Fördersätze weiterhin so angepasst werden, dass es nicht zu finanziellen Schieflagen kommt, wie es zuletzt durch das rasante Wachstum der Nachfrage nach Photovoltaik gekommen ist. Onshore und Offshore Windenergie haben sehr große Steigerungspotenziale und können zudem viel größere Mengen Strom produzieren. Bisher völlig

»Wichtig sind beschleunigte Genehmigungsprozesse und die frühe Einbeziehung der Bürger.«

unbeachtet blieb, dass zusammen mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien auch die Speicherung wachsen muss. Einerseits sollten Großspeicher wie beispielsweise Pumpspeicher in Skandinavien oder in den Alpenregionen genutzt werden – dazu benötigt man Leitungen. Andererseits muss auch die Speicherung in Deutschland ausgebaut und finanziell unterstützt werden. Eine kluge Förderung führt auch nicht dazu, dass der Strompreis exorbitant steigt.

impuls: Wie schätzen Sie die derzeitigen politischen Initiativen für den Netzausbau ein?

Prof. Kemfert: Wichtig sind der beschleunigte Genehmigungsprozess, die frühe Einbeziehung der Bürger sowie ein transparentes und faires Verfahren, welches nach dem Einigungsprozess auch nicht wieder infrage gestellt werden darf. Sowohl die Hochspannungslösungen über viele Kilometer als auch die dezentrale Stromspeicherung werden genau wie der Ausbau der erneuerbaren Energien zu landschaftlichen Veränderungen führen. Viele Bürger werden protestieren und können den Ausbau behindern. Daher ist ein breites partizipatives Verfahren wichtig, bei dem alle Optionen einbezogen werden.

impuls: Dringend gebrauchte neue Technologien, zum Beispiel Smart Grids oder Speicher, entwickeln sich in Deutschland eher langsam. Steckt die Energiewirtschaft in einem Innovationsstau? Die Innovationen gibt es genau wie das technische Wissen und Umsetzung. Was fehlt ist die finanzielle Unterstützung und die Einbeziehung in einen regulatorischen Rahmen. Ähnlich wie bei der Förderung erneuerbarer Energien könnten Stromspeicher finanziell gefördert werden. Völlig neue Techniken, wie beispielsweise die „Vehicle to grid“, also Fahrzeuge die Strom speichern und auch ins Netz zurückspeisen können, benötigen hohe Anfangsinves-

Prof. Dr. Claudia Kemfert

Prof. Dr. Claudia Kemfert leitet seit April 2004 die Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) und ist Professorin für Energieökonomie und Nachhaltigkeit an der Hertie School of Governance in Berlin. Sie ist Wirtschaftsexpertin auf den Gebieten Energieforschung und Klimaschutz. Claudia Kemfert war Beraterin von EU Präsident José Manuel Barroso und ist Gutachterin des Intergovernmental Panel of Climate Change (IPCC).

itionen und einen Ausbau der Infrastruktur. Daher wäre es sinnvoll, insbesondere die Infrastruktur in die Ausgestaltung der Energiewende mit einzubeziehen.

impuls: Welche Chancen sehen Sie für größere Rekommunalisierungsbestrebungen in Deutschland?

Prof. Kemfert: Kommunale Energieanbieter, Stadtwerke und kleinere und mittelständische Energieanbieter sind die Gewinner der Energiewende. Das Geschäftsmodell für Energiegiganten und Großkraftwerksbetreiber wird mit dem Zubau der erneuerbaren Energien immer mehr abgelöst werden. Kluge Energieanbieter, aber auch Infrastrukturunternehmen sowie die gesamte Wirtschaft können von der Energiewende enorm profitieren.

impuls: Worauf sollte sich die Energiewirtschaft in den nächsten Jahren konzentrieren? Welchen Rat geben Sie als Wissenschaftlerin unseren Kunden?

Prof. Kemfert: Die Energiewirtschaft sollte gezielt in nachhaltige Energieformen investieren, wie den Ausbau der erneuerbaren Energien, Gaskraftwerke, Kraft-Wärme Kopplung, Infrastruktur, Speicherung, nachhaltige Mobilität sowie Energieeffizienz. In keinem anderen Bereich werden in den kommenden Jahrzehnten mehr Investitionen fließen wie in die nachhaltige Energieversorgung und Mobilität. Die Märkte gehören denen, die sie sehen.